

Aus dem Volksmusikarchiv

„Impflieder“ um 1800

Der „Historische Arbeitskreis“ am Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern versucht Lieder auf Ereignisse der Geschichte zu beziehen. In besonders interessanter Weise ist dies beim Volksliedwochenende „Historische Volkslieder in Bayern – Bayerische Geschichte im Lied“ im Januar 2000 gelungen. Im Folgenden hat sich Wolfgang Killermann mit dem historischen Kontext von zwei „Impfliedern“ aus dem Pinzgau (und aus Oberbayern) beschäftigt.

Immer wieder begegnen uns Volkslieder, die einen medizinischen Aspekt haben. Ob es nun der Aderlass beim „kranken Zeiserl“ ist, die verschiedenen Mittel gegen Podagra (Gicht), die reinigenden Klistiere des Doktor Eisenbart – überall stoßen wir auf Heilmittel und Methoden, mit denen in der Vergangen-

heit Krankheiten behandelt wurden. So kann es nicht verwundern, dass auch die Einführung der Pockenschutzimpfung in Bayern und den angrenzenden Gebieten Objekt der Volkspoese wurde.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts hatte der englische Arzt Edward Jenner (1749 bis 1823) die Impfung mit der Pockenlymphe entwickelt. Die Modernisierung des bayerischen Staatswesens unter Montgelas machte auch vor dem Gesundheitswesen nicht Halt. Auf Initiative des Obermedizinalrats bei der bayerischen Medizinalverwaltung Simon Ritter von Häberl wurde das „Organische Edikt“, das heißt das Gesetz und die Ausführungsverordnung über die Einrichtung des Gesundheitswesens in Bayern erlassen. Bereits am 27. August 1807 wurde in Bayern als

einem der ersten Staaten der Welt die gesetzliche „Schutzpockenimpfung“, wie es damals hieß, eingeführt.

Dass dies nicht ohne Widerstände in der Bevölkerung abließ, demonstrieren uns zwei Texte von „Impfliedern“, die uns in der Sammlung von Maria Vinzenz Süß aus dem Pinzgau (und teilweise auch im unregistrierten Nachlass von August Hartmann) erhalten geblieben sind.

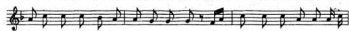
Aus diesen beiden Liedern geht hervor, dass offenbar von den Kanzeln herunter Propaganda für die Impfung gemacht wurde. Mit einem gewissen Spott wird darauf hingewiesen, dass die Impfung im wahrsten Sinn des Wortes eine „Firmung“, eine Bestärkung darstellt. Dass im Salzburgischen die Impfung gleichzeitig mit der Firmung geschieht und dass den Kindern ein „Kreuzel“ geschnitten wird, verstärkt diesen sakramentalen Eindruck noch.

Allerdings wird die Wirkung der Impfung relativiert. Es bestand zunächst die „Befürchtung“, dass Doktor, Bader und Totengräber nur noch alte Menschen in Behandlung kriegen würden, während die Kindersterblichkeit zurückginge. Leider trat der gewünschte Effekt noch nicht ein. Andere Kinderkrankheiten, wie die „Froasn“, verrichteten weiterhin ihr Werk und erst zu Beginn unseres Jahrhunderts ging die Kindersterblichkeit merklich zurück.

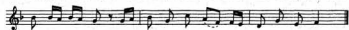
Wolfgang Killermann



1. Al-ler-hand Freu-den auf der Welt tut's jetzt gehn. Die



Ju-gend hat z'hof-fen ein viel län-gers Lehn. Jetzt hab'n halt die Her-ren ein-ne



Stu-die er-dacht, an Tod dan-kens ab, i hab a weng g'lacht.

2. Wenn der Fürst kommt zum Firmn, da impfen sie's ein. Das muß ja wohl gar der großt' Unterricht sein. Sie schneid'n ihm ein Kreuzel, daß's Kind a weng zuckt und da is schon der Seel' a groß Zeichen eindruckt.
3. Der Tod hat vom König a Pension 'kriegt hats Jahr noch 6 Kreuzer, bleibt dooh noch vergnügt. Mit Doktor und Bader führt er an Prozess und der saundürre Häuter muß s'letz in Arrest.
4. Der Totengräber, der klagt a sein Not, daß er jetzt verlier'n soll sein tägliches Brot, und daß er seit Wochen keine Arbeit tät haben, als nur alte Mandin und Weiblin eingrab'n.
5. Und doch hat siche geben a heuer wie ferst, die eingelpften Kinder sterb'n just wie zuerst. Und den Herren ihr' Studi' ist auch nicht die best und die Doktor und Bader sind Hopper auf s'letz.

Ein „Impflied“, das bald nach Einführung der Impfung in Gastein (Salzburger Land) bekannt wurde. Es finden sich auch Hinweise im Nachlass von August Hartmann mit der Angabe „Handschrift aus Oberbayern“ (etwa 1820). Die Melodie wurde vom Volksmusikarchiv zusammengestellt.